



Psychologische Aspekte von Radikalisierung



Bild: [Jugendhilfeportal.de](https://www.jugendhilfeportal.de)

Düsseldorf – 29. September 2022



Vorwort

Die nachfolgende Präsentation dient der ersten Einführung in die psychologischen Aspekte von Radikalisierungsprozessen. Auf Basis aktueller Forschungsbefunde wird der Versuch unternommen, „schematisch“ in sehr komprimierter Form die wichtigsten Prozesse, Ergebnisse und Implikationen für die Präventionsarbeit im System Schule in der nachfolgenden PowerPoint darzustellen.

Die schematisch zusammengeführten Inhalte basieren u.a. auf der Fachexpertise renommierter Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Forschung und Praxis bspw. Prof. Dr. Haci Halil Uslucan (Universität Duisburg-Essen), Prof. Dr. Herbert Scheithauer (Freie Universität Berlin), Prof. Dr. Britta Bannenberg (Universität Gießen), Nils Böckeler (Institut Psychologie & Bedrohungsmanagement), Prof. Dr. Andreas Zick (Universität Bielefeld) etc., um nur einige hinsichtlich einer möglichen weitergehender Recherche zu erwähnen bzw. zu empfehlen.

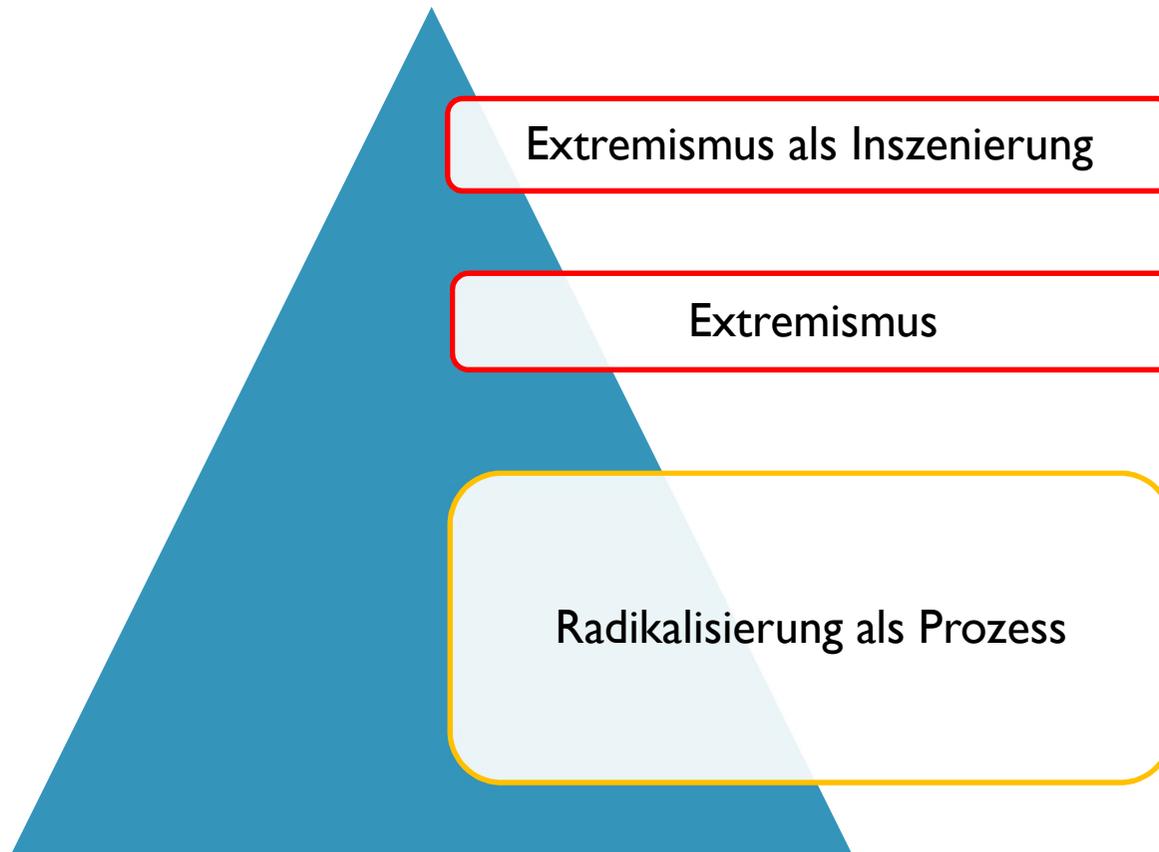


Inhalte

- Radikalisierung als Prozess
- Multimodales Entwicklungsmodell
- Implikationen für die schulische Präventionsarbeit



Radikalisierung als Prozess



Radikalisierung als Prozess

Radikalisierung ...

... kann das pubertäre Bestreben nach einer (elterlicher) Abgrenzungsnische bedienen.

... bietet jungen Menschen in sensiblen Entwicklungsphasen Schwarz-Weiß-Vorgaben und somit Klarheit, Sicherheit und Orientierung.

... bietet im Kontext von identitätskrisen u.a. „ultimative und elitäre“ soziale Zugehörigkeit und somit positive soziale Distinktheit (vgl. Furlinger, 2016).

... verengt zunehmend Wahrnehmung und Einstellungen. Am „Tunnelende“ aber können extremistische Gewalttaten stehen (vgl. Malthaner, 2017).

Bis eine Person jedoch einem gewaltbereiten Extremisten wird, vergehen oft Jahre (vgl. Christmann, 2012).

Extremismus

Radikalisierungsprozesse sind nicht zwangsläufig problematisch...

...werden aber politische Ziele verfolgt, die den fundamentalen Werten einer Gesellschaft entgegenstehen, wird Radikalisierung zum Extremismus (vgl. Scruton 2007).

- Extremismus richtet sich gegen demokratische Staatsverfassungen oder das Grundgesetz und strebt an, diese unter Anwendung von Gewalt zu überwinden (Baier, 2018).
- Übernommene extremistische Einstellungen können als Vorläufer bzw. Auslöser extremistischer Gewalt gelten (Baier, 2018).

Gewaltbereiter Extremismus betrachtet den Einsatz von Gewalt als legitimes Mittel, die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse umzustürzen.

Neben der Hinwendung des Einzelnen zu radikalen Einstellungen spielt oft die Rekrutierung durch radikale Gruppierungen eine entscheidende Rolle.

Extremismus als Inszenierung

Expressiv-demonstrative Gewalttaten ...

...beschreiben die gemeinsame Schnittmenge von School Shootings und terroristische Gewalttaten.

... zeichnen sich durch plakative Inszenierungen als Hauptmotiv aus.

... durch Lone-Wolf-Terroristen üben diese Inszenierungen expressiver Gewalt stellvertretend für die Gruppe aus. Sie handeln als kollektive Repräsentanten.

... beinhalten grundlegend zwei Aspekte in Richtung sozialer Öffentlichkeit:

- als kommunikativer Aspekt die Verbreitung einer Botschaft,
- als expressiver Akt die Inszenierung der eigenen Person.



Multimodales Entwicklungsmodell

Das multimodale Entwicklungsmodell nach Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer (2018)

- ... spiegelt den aktuellen wissenschaftlichen Forschungsstand im Kontext von Radikalisierungsprozessen wider.
- ... zeigt das multimodale Zusammenspiel im Radikalisierungsprozess auf, hinsichtlich struktureller, soziokultureller, interaktionaler, psychischer und situationaler Einflussfaktoren.
- ... beschreibt u.a. die gemeinsame Schnittmenge von School Shootings und terroristische Gewalttaten.



Multimodales Entwicklungsmodell

Nach Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer (2018) werden im Nachfolgenden die **Einflussfaktoren** auf den drei Ebenen

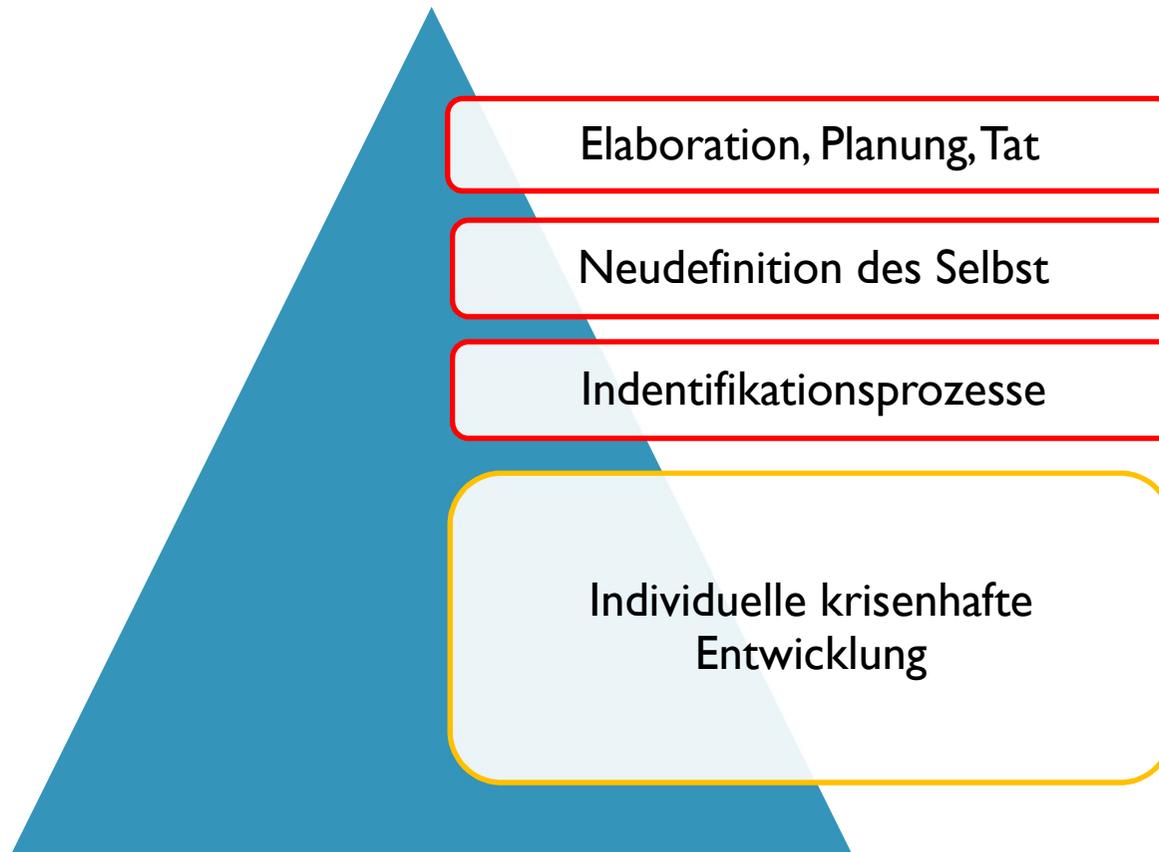
- a) der innerpsychischen Verarbeitung
- b) der interpersonalen Beziehungen
- c) und intergruppalen Identifikationen

schematisch verkürzt betrachtet.

Anhand der skizzierten Chronologie soll aufgezeigt werden, dass extremistische Gewalttaten immer Endpunkte eines krisenhaften Entwicklungsprozesses sind und keine affektgesteuerten Impulstaten.



Multimodales Entwicklungsmodell



Multimodales Entwicklungsmodell

Nach Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer (2018)



Individuelle krisenhafte Entwicklung

- Ausgangspunkt sind individuell wahrgenommene anhaltende Belastungsfaktoren, Konflikte und subjektives Ungerechtigkeitserleben
- Durch die Konfliktwahrnehmung entsteht eine Diskrepanz zwischen Wunschvorstellung und der Realität
- Hinzu kommen häufig fehlende schulische und familiäre Rollenvorbilder, eine mögliche Identitätsdiffusion bzw. kulturelle Desorientierung.

Die späteren Täter definieren sich zunächst als Opfer und die Suche nach alternativen Zugehörigkeiten beginnt!

Antidemokratisch wird man gemacht, beginnend mit einer Vertrauenskrise in zwischenmenschliche Beziehungen!

Multimodales Entwicklungsmodell

Nach Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer (2018)

Identifikationsprozesse

- Switch von der intraindividuellen auf die Gruppenebene
- Individuelle erlebte Missachtung schafft Nähe zu anderen Personen, die ähnliche Desintegrationserfahrungen machen
- Das (ver-)bindet und kann zu „aufgewerteten Identitäten“ führen.
- Fortlaufende psychosoziale Krise triggeren emotional Wut, Beschämung und Kränkung ...
... auf der kognitiven Ebene externe Schuldattribuierungen.
...motivational das Bedürfnis nach Rache und Vergeltung.



Multimodales Entwicklungsmodell

Nach Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer (2018)

Identifikationsprozesse

- Es kommt zur *Identifikation* auf kognitiv-ideologischer und sozialer Ebene, zur Verengung von Sozialkontakten.
- Durch die Option, einer „Elite“ anzugehören, eröffnet sich die Möglichkeit einer *neuen und v.a. herausragenden Identität*.
- Die massive *soziale Anerkennung* („love bombing“) bereitet den Nährboden für „Inszenierungen“.

Die Affekte oszillieren zwischen Ohnmacht und Allmacht, die kognitive Antizipationen elaboriert ... bis hin zu einem finalen Akt!



Multimodales Entwicklungsmodell

Nach Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer (2018)

Neudefinition des Selbst

„Von der Einsamkeit hin zur ultimativen Gruppenzugehörigkeit, von der Missachtung hin zur elitären Bedeutsamkeit!“.

- Das Selbst definiert sich neu; damit geht eine Selbstwerterhöhung einher.
- Radikalisierung wird zur Triebfeder: *„Wir sind die Besseren!“*.
- Die neue Zugehörigkeitskultur schafft Gemeinschaft und kann bspw. Gewaltwettbewerbe forcieren.
- Die Dehumanisierung und -personalisierung „der Feinde“ erfolgt über die Zuschreibung von Verantwortlichkeit für alle Missstände – *„Es ist eure Schuld!“*



Multimodales Entwicklungsmodell

Nach Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer (2018)

Neudefinition des Selbst

- Die extremen Botschaften der neuen Ingroup gehen einher mit extrem erhöhter Gruppenkohäsion, Intergruppenpolarisation und führen zur vollständigen Ingroupverpflichtung.
- Die extremen Botschaften der neuen Ingroup gehen einher mit extrem erhöhter Gruppenkohäsion, Intergruppenpolarisation und führen zur vollständigen Ingroupverpflichtung.

Die Redefinition des Selbstbildes markiert den psychologischen Wendepunkt mit der neuen Selbstzuschreibung vom Opfer ... hin zum elitären Rächer von Diskriminierung und Demütigung!

Multimodales Entwicklungsmodell

Nach Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer (2018)

Elaboration, Planung, Tat.

- Es folgt die Elaboration von Tatphantasien, die Verfeinerung konkreter Tatpläne, Beschaffung und das Üben von und mit Waffen.
- Das Individuum schirmt sich weiter nach außen ab, ist eingebunden in die „ultimative Gruppe“ (mit Aufgabenverteilung und Aktionsbefehlen).
- Es folgt die graduelle Aneignung von Kompetenzen, das Spielen mit der Gewalt, zu Probehandeln bis hin zur Gewaltausübung.



Multimodales Entwicklungsmodell

Nach Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer (2018)

Elaboration, Planung, Tat.

- Auslösende Eskalationskriterien sind erneute subjektiv traumatische und somit subjektiv legitimierende Opfererfahrungen, verbunden mit einer verstörenden Todesrhetorik („Leaking“).
- Ideologisierte expressive Gewalt strebt danach in symbolträchtigen-öffentlichen Settings „inszeniert“ zu werden.



Implikationen für die Präventionsarbeit in Schulen

Praktische Grundlagen

- Lehrkräfte sind besonders wertvoll und hilfreich, denn sie bieten Schülerinnen und Schülern tragfähige und belastbare Beziehungen („Erst wenn die letzten sozialen Bänder zerschnitten sind, erst dann ...!“).
- Orientierung an dem Notfallordner für die Schulen in Nordrhein-Westfalen – Hinsehen und Handeln, der neu erstellten Krisenpräventionsbroschüre und der Grünen-Liste-Prävention (s. www.grüne-liste-prävention.de)
- Alle Schulpsychologischen Beratungseinrichtungen in NRW bieten den Schulen auf Ebene ihres Kreises bzw. ihrer kreisfreien Stadt kostenfrei Beratungs- und Qualifizierungsangebote an bspw. für deren Schulteams für Beratung, Gewaltprävention und Krisenintervention im Bereich der Förderung sozialer Kompetenz und (Extremismus-)Prävention etc. (s. www.schulpsychologie.nrw.de)



Fazit der Wirksamkeitsforschung

(u.a. Tarter et al., 2002; Webster-Stratton & Taylor, 2001)

Alle Entwicklungsphasen bieten unterschiedliche Möglichkeiten zur Prävention.

Kombination von spezifischen und unspezifischen Maßnahmen

→ Universelle Prävention: soziale Kompetenz, Selbstkontrolle und Selbstwirksamkeit, Problemlösetraining der kognitiven Verhaltenstherapie.

Grundschüler profitieren am meisten von der Verbesserung sozialer und persönlicher Kompetenzen.

später im Jugendalter: weitergehende, spezifische Maßnahmen, ggf. für spezielle Gruppen (z.B. Hoch-Risiko-Gruppen).



Wissenschaftlich Evaluierete Präventionsprogramme

Programme und Maßnahmen, die bestimmten Qualitätskriterien entsprechen.

Die Wirksamkeit von Programmen und Maßnahmen sollte evidenzbasiert belegt sein,

...

... ermittelt nach bestimmten wissenschaftlichen Kriterien (z. B. in einer Studie mit einer Kontrollgruppe, die das Programm nicht erhalten hat, um eine Wirkung auf das Programm rückführen zu können).

Bei der Auswahl solcher Maßnahmen und Programme empfehlen sich entsprechende Datenbanken und die Einbeziehung externe Expertise (bspw. www.schulpsychologie.nrw.de).



Datenbanken Wissenschaftlich Evaluierter Präventionsprogramme

<https://www.gruene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/information>

<https://www.waeweiser-praevention.de>

The screenshot shows the website for CTC (Communities That Care). At the top left is the CTC logo with the tagline 'communities that care'. To the right is the LPR logo. Below these are six navigation tabs: CTC (Was Communities That Care ist), UMSETZUNG (CTC in Deutschland), GRÜNE LISTE PRÄVENTION (Empfehlungsliste), DOWNLOADS (Material und Dokumente), LINKS (Externe Seiten), and KONTAKT (Wir über uns). The main content area features a headline: 'Für ein sicheres und gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen durch „Communities That Care - CTC“'. Below this is a section titled '„Communities That Care“' with a detailed description of the program. To the right of the text is a graphic of the CTC logo. Further right, there is a 'Neuigkeiten' section with a sub-heading '„SCHOOLS THAT CARE“' and a brief description of the program's goal to address pandemic-related psychosocial issues. Below this is a link to 'Alle bisherigen Neuigkeiten'. At the bottom right, there is a 'Grünes Licht für Prävention' banner with a green light icon and the text 'GRÜNE LISTE PRÄVENTION'.



Gelingensbedingungen

theoretisch gut begründete Programme und Maßnahmen (s. Qualitätskriterien)
häufig universell ausgerichtet: Ziel der Maßnahmen sind alle Schülerinnen und Schüler einer Schule oder Schulklassen.

idealerweise settingübergreifend (z. B. in Schule und Elternhaus).

multikomponenten- und hochstrukturierte Programme, mit gewisser Variabilität (um sie an die innerschulischen Gegebenheiten anpassen zu können).

Maßnahmen, die in hoher Qualität umgesetzt werden (nahe am Programmmanual).



Gelingensbedingungen

abgestimmten aufeinander Maßnahmen und Programme, die nach einer Testphase nachhaltig im Schulprogramm zu verankern sind.

langanhaltende Maßnahmen (mehr als neun Monate).

von trainierten Personen durchzuführen, die bei der Umsetzung begleitet werden (bspw. www.schulpsychologie.nrw.de).



**LaSP - Landesstelle Schulpsychologie und
Schulpsychologisches Krisenmanagement NRW**



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

